

Wolfgang Rose-Heine

Der Künstler / Die Komponistin

Andreas Romberg (1767–1821) und Emilie Mayer (1812–1883):

Erzählungen über das Leben zweier Musiker

Wolfgang Rose-Heine

**DER KÜNSTLER /
DIE KOMPONISTIN**

Andreas Romberg (1767–1821) und Emilie Mayer (1812–1883):
Erzählungen über das Leben zweier Musiker

Edition Noëma

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available in the Internet at <http://dnb.d-nb.de>.

ISBN-13: 978-3-8382-1452-8

Edition Noëma

© *ibidem*-Verlag, Stuttgart 2020

Alle Rechte vorbehalten

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und elektronische Speicherformen sowie die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

All rights reserved. No part of this publication may be reproduced, stored in or introduced into a retrieval system, or transmitted, in any form, or by any means (electronic, mechanical, photocopying, recording or otherwise) without the prior written permission of the publisher. Any person who does any unauthorized act in relation to this publication may be liable to criminal prosecution and civil claims for damages.

Printed in the EU

Inhalt

Der Künstler: Andreas Romberg (1767–1821)

Einleitung.....	7
Gotha, 10.11.1821.....	8
Hamburg, Herbst 1799	9
Vechta, 27.4.1767	11
Amsterdam, 1775.....	13
Münster, 1790	16
Gotha, 10.11.1821.....	18
Bonn, Dezember 1790	19
Bad Mergentheim, Herbst 1791.....	21
Münster, Dezember 1792.....	23
Münster, Ostern 1793	25
Hamburg, Februar 1795	26
Rom, Februar 1796	29
Wien, 1796	31
Wien, 1797	33
Gotha, 10.11.1821.....	37
Hamburg, Sommer 1799	38
Hamburg, Herbst 1799	45
Hamburg, Herbst 1800	46
Paris, 4.4.1802.....	48
Auf dem Schiff, 1802.....	50
Hamburg, 1807	52
Hamburg, 1809	56

Hamburg, Weihnachten 1814	60
Gotha, 10.11.1821.....	66
Gotha, Januar 1816.....	68
Gotha, Herbst 1820	71
Gotha 10.11.1821.....	73
Gotha, Ende November 1821	75
Hamburg, Sommer 1827	78
Vom Vergessen und Erinnern.....	80

Die Komponistin: Emilie Mayer (1812–1883)

Einleitung.....	83
1. Das Kind.....	84
2. Die junge Frau.....	88
3. Bei Loewe in Stettin	94
4. Berlin, Berlin	103
5. Wieder Stettin	111
6. Letzte Jahre in Berlin	114
7. Vergessen und erinnern	119

Einleitung

Andreas Romberg ist ein Komponist der Klassik, drei Jahre älter als Beethoven und fünf Jahre vor ihm gestorben, Spross einer weit verzweigten Münsteraner Musikerfamilie. Er lebte und komponierte in einer Zeit, in der sich das Virtuosenstum entwickelte und Geiger wie Paganini das Publikum beeindruckten. Auch sein Vetter Bernhard war als Virtuose am Cello erfolgreich. Andreas Romberg widmete sich aber mehr der Komposition und versuchte mit seinem „deutschen“ Geigenstil ein Gegengewicht gegen die bevorzugte italienische Spielweise zu setzen. Und Andreas Romberg lebte in der Zeit des Umbruchs. Das erstarkende Bürgertum bot den Musikern eine freiere Form, von ihrer Kunst zu leben. Sie waren nicht mehr unbedingt auf Anstellungen bei Hofe oder in Kirchen angewiesen. Allerdings war diese Zeit auch durch politische Unruhen und Kriege gekennzeichnet, was erheblichen Einfluss auf Rombergs Leben, auch als Künstler, haben sollte und auch einen Einfluss darauf gehabt haben dürfte, warum er heute nicht mehr zu den bekannten Klassikern zählt. Seine Lebensgeschichte ist aber höchst bemerkenswert und auch seine Musik sollte wieder mehr beachtet werden.

Die folgenden Ausführungen stützen sich hauptsächlich auf die in Hamburg erschienene Doktorarbeit Kurt Stephensons von 1937 über Romberg für die Albert-Ludwigs-Universität in Freiburg. Auch das Buch von Martin Blindow über „Die Musikerfamilie Romberg“ (2010) für das Stadtarchiv Münster war sehr hilfreich, besonders in Bezug auf die zahlreichen Namen und Rufnahmen der vielen Romberg-Kinder.

Gotha, 10.11.1821

„Der Bernhard muss kommen!“

Unruhig wühlte der kranke Mann im dicken Federbett herum. Auf der bleichen Haut seiner Stirn sammelten sich Schweißtröpfchen, aber seine Wangen glühten im Rot des Fiebers. Das schütter werdende dunkle Haar, durch das sich erste Grautöne zogen, lag wirr um die Schläfen. Die Augenlider waren fast geschlossen. Der Atem rasselte leise, wenn er ihn angestrengt in die Lungen saugte. Neben seinem Bett sitzend tauchte eine vielleicht ein Jahrzehnt jüngere, aber etwas verlebt wirkende Frau ein Leinentuch in das Wasser eines auf einem Nachtschränkchen stehenden Beckens, wrang es aus und betupfte damit kühlend die Stirn ihres Mannes.

„Ja, Andreas, der Bernhard ist auf dem Weg. Ich habe die Depesche vor drei Tagen nach Hamburg geschickt. Er muss bald ankommen.“

Ein brauner Vorhang verhängte das einzige Fenster des Zimmers, durch den kaum Helligkeit hereindrang. Auf dem Nachtschrank bleckte eine einzelne Kerze und schickte zuckende Schatten in die Nischen hinter dem großen Wäscheschrank. Durch die halb offene Tür fiel weiterer Kerzenschein herein, brachte aber kaum mehr Helligkeit in den Raum. Auf dem Flur vor der Tür saßen aufgereiht auf Stühlen an den Wänden Kinder. Heinrich, schon ein junger Mann mit seinen neunzehn Jahren, der drei Jahre jüngere Ernst August und Cipriano, gerade vierzehn geworden im letzten Oktober, neben ihm trugen gestreifte Westen zu ihren dunklen Bundhosen und den weißen Hemden und saßen zunächst der Tür nebeneinander. Ihnen gegenüber hielt ihre älteste Schwester Amalia, nur ein Jahr jünger als Heinrich, die achtjährige Johanna auf ihrem Schoß, die ihren Blondschoß auf deren linker Schulter abgelegt hatte. Neben ihr hielten auch die elfjährige Theresia und die ein Jahr jüngere Johanna ihre jüngeren Geschwister Emilia und Andreas auf den Knien, die beide erschöpft eingeschlafen waren. Amalia war in ein dunkelrotes, langärmeliges Kleid aus dickem Stoff mit einer weißen Spitzenbordüre um Ausschnitt und Ärmelenden gewandet, die Schwestern trugen einfache, hellblaue Hängekleidchen, denen man ansah, dass die jüngeren die Kleidung der

älteren auftragen mussten. Der kleine dreijährige Andreas hatte einen einteiligen schlichten Schlafanzug und dicke, etwas zu große Wollsocken an. Er würde sicher bald in sein Kinderbettchen zu der erst drei Monate alten Charlotte, die in ihrer Wiege schlief, gelegt werden.

„Es ist so düster“, flüsterte der Kranke, „ist denn schon Geisterstunde?“

„Die Turmuhr hat gerade erst vier geschlagen“, beruhigte ihn die Frau. „Es war den ganzen Tag wolkenverhangen und es wird schon so früh dunkel im November. Aber schlafe ruhig, schlafe dich gesund. Wir brauchen dich noch, mein Liebster.“

„Der Bernhard muss kommen, er wird kommen. Ohne den Bernhard kann ich nicht gehen. Der Bernhard darf nicht wieder fort.“

Unruhig zuckend und Unverständliches in sich hinein murmelnd fiel er in einen oberflächlichen Schlaf.



Hamburg, Herbst 1799

„Wann geht die Kutsche?“

„Morgen früh um acht Uhr. Ich muss auch noch ein paar Dinge zusammenpacken. Diesmal ist es ja wirklich für länger. Willst du nicht doch mitkommen?“

„Weißt du, irgendwie bin ich mit diesem Paris nie recht warm geworden. Und wir waren noch so jung damals. Fünfzehn Jahre ist das nun schon her. Wir galten als junge Talente für die Zukunft. Aber über eine zweite Saison sind wir nicht hinaus gekommen. Da lieb ich mir doch mein Hamburg.“

„Ach, Andreas, hier sind wir doch auch gerade an einem Wendepunkt. Unser Vertrag mit dem Theater ist ausgelaufen und wir müssen erst einmal sehen, wie es hier weitergehen kann. Seit der alte Schröder die Faxen dicke hatte und hingeschmissen hat, sieht die Zukunft nicht gerade rosiger aus.“